

Nicht mehr das sogenannte «Russen» steht im Vordergrund. Brandschutz, Umweltschutz und Energiesparen sind heute die grossen Themenbereiche der Kaminfeger. Sie beraten kompetent ihre Kunden und reinigen, optimieren und kontrollieren die wärmetechnischen Anlagen. Auch Frauen ergreifen diesen zwar schwärzenden aber überaus abwechslungsreichen Beruf.

Die Mittagspause ist vorbei und der Arbeitsort von Kaminfegermeister Hansruedi Beiner ist ein Industriebetrieb in Aarau. Er lädt seine Arbeitsutensilien aus dem Auto. Zur gleichen Zeit trifft Carolina Bürli auf dem Parkplatz ein und ruft: «Habe ich schon was verpasst?» Die quirlige, junge Frau hat soeben den Lehrabschluss hinter sich. Sie ist die erste Kaminfegerin in Aarau. Sofort packt auch sie ihre Werkzeuge aus und verschwindet im Heizungsraum. Sorgfältig beginnt sie mit den Vorbereitungsarbeiten. Zuerst wird die Heizung kurz erwärmt. «Damit das Kondenswasser, das sich im Sommer ansammelt, verdampft», lautet die Erklärung.

Mundschutz und Brille

Carolina Bürli breitet ein grosses Tuch vor der Heizung auf dem



Boden aus. Dann setzt sie alle benötigten Reinigungsgeräte zusammen und schliesst sie am Strom an. Die beiden Kaminfeger ziehen zu ihrem Schutz Brille und Mundschutz an. Die Heizung ist nun warm genug und wird ausgeschaltet. Carolina Bürli öffnet die schwere Türe und hängt einen Spot auf, der das Innere beleuchtet. Gemeinsam mit Hansruedi Beiner bürstet und saugt sie den Russ aus dem Kessel. Danach wird der Kessel mit alkalischem Reinigungsmittel gesäubert. Das Schmutzwasser fliesst in einen Behälter. «Dieses Abwasser muss speziell entsorgt werden.» Den ganzen Nachmittag reinigen und optimieren sowie kontrollieren sie die Heizung, die im Fachjargon «wärmetechnische Anlage» heisst. Am Schluss wird

auch der Boden um die Heizung so geputzt, dass niemand merkt, dass sie da waren. «Das ist unser Markenzeichen», sagt Hansruedi Beiner.

Abwechslungsreich

Die exakten Arbeiten der Kaminfeger sind auch in der heutigen Zeit von hoher Bedeutung. Saubere und richtig funktionierende Heizungsanlagen, Abgasanlagen, Öfen, Herde und Cheminées haben eine längere Lebensdauer, sie sind sicher und sparsam. «Sie stossen auch weniger Schadstoffe in die Luft», sagt Hansruedi Beiner.

Die Kaminfeger beraten auch die Kundschaft, wenn es um Brandschutz, Umweltschutz und Energiesparen geht.

Kaminfeger sind offen

«Am liebsten arbeiten wir in Privathäusern. Da ist der Kontakt





zum Kunden besonders gross und Kaminfeger sind kommunikative Menschen.» Carolina Bürli schaut zu ihrem Chef und meint: «Am liebsten habe ich Holzheizungen. Da ist die Verschmutzung besonders gross. Das Vorher und Nachher macht riesig Spass.» In ihrem Gesicht widerspiegelt sich die Freude am Beruf.

Spass an harter Arbeit

Ist Kaminfegerin ein seltener Frauenberuf? «Nein», entgegnet die junge Frau gleichzeitig mit ihrem Chef. «Ein Drittel in diesem Beruf sind Frauen.» Carolina Bürli hat sehr viel Energie und diese wollte sie schon immer im Beruf einsetzen. Der anfängliche Berufswunsch war Malerin oder Maurerin. An der Berufsschau

in Lenzburg entdeckte sie den Stand der Kaminfeger. Sie bewarb sich dann um eine Schnupperlehre bei Hansruedi Beiner und das war's.

Für den Kaminfegermeister bedeutete dies einige Änderungen. «Aber Sonderrechte wollte ich ihr keine geben», erzählt er lachend.

Aller Anfang war schwer, nicht nur im sprichwörtlichen Sinn gemeint. Carolina Bürli musste sich erst die nötige Kraft antrainieren. Doch sie lernte schnell. «Das Arbeiten war für mich wichtig, die Schule jedoch vernachlässigte ich ziemlich lange. Das führte oft zu Meinungsverschiedenheiten und mein Chef hatte einen schweren Stand.»

Wir brauchen Lehrlinge!

Doch Hansruedi Beiner gab nicht auf, denn sein Ziel war, dass Carolina Bürli die Lehre bestand. «Für mich ist die Lehrlingsausbildung wichtig. Die jungen Menschen sind die Zukunft und gut ausgebildete Kaminfeger braucht es immer.» Im Betrieb von Hansruedi Beiner arbeiten zwei «fertige» Kaminfeger – sogenannte Gesellen – und zwei Lehrlinge. Die Jugendlichen sind bis Ende des zweiten Lehrjahres immer mit den Gesellen unterwegs. Im dritten Lehrjahr sind sie bereits selbständig unterwegs.

Duschen gehört zur Arbeit

Es ist kurz vor Feierabend. Caro-

Der Glücksbringer



Kaminfeger gelten als Glücksbringer. Wer sie berührt, hat Glück. Das ist heute noch so, vor allem, wenn das Jahr zu Ende geht. «Wenn ich in meiner Uniform am Silvester durch die Strasse gehe, so werde ich überall eingeladen», erzählt Hansruedi Beiner. Warum Glücksbringer? «Das kommt von früher. Verrusste Kamine führten oft zu verheerenden Bränden. Der Kaminfeger verhinderte mit seinen regelmässigen Besuchen damals einiges an Unglück.» Das gilt zum Teil heute noch. Kaminfeger leisten aber mit ihrer Arbeit auch einen wichtigen Betrag für den Umweltschutz.

lina Bürli und Hansruedi Beiner fahren zurück ins Geschäft. Das letzte an jedem Arbeitstag ist eine ausgiebige Dusche. «Das gehört auch zur Arbeitszeit eines Kaminfegers», erklärt Hansruedi Beiner.

Text und Bilder: Isabel Iten

Anforderungen für die Beruflehre

- Abgeschlossene Volksschule
- Exaktes, sauberes Arbeiten
- Technisches Verständnis
- Guter Umgang mit Kunden
- Beweglich und gesund
- Schwindelfrei

Chemie, Baustoffe, Brand- und Umweltschutz, Messtechnik, Sprache und Kommunikation, Gesellschaft (Recht, Politik, Wirtschaft, Kultur) und Sport. *Berufsmatur:* Für sehr gute Schüler ist es möglich die Berufsmatur zu erlangen.

Ausbildung

Dauer der Lehre: 3 Jahre

Praktische Ausbildung: bei einem Kaminfegermeister, ergänzt durch Einführungskurse.

Theoretische Ausbildung: 1 Tag pro Woche (Berufsschule)

Fächer: Berufskunde und Fachrechnen, Fachzeichnen, Physik/

Informationen

- Schweiz. Kaminfegermeister-Verband SKMV, Renggerstr. 44, 5000 Aarau, Tel. 062 834 76 66, www.kaminfeger.ch
- Berufs- & Laufbahnberatungsstellen

